

Erfahrungsbericht innere Medizin Sterzing

Die Hälfte meines zweiten PJ-Tertials habe ich vom 04.03.2026 bis 03.05.2026 in der Inneren Medizin am Krankenhaus Sterzing gemacht. Rückblickend war das für mich eine sehr gute Entscheidung, vor allem, weil ich die Freiheit hatte, dort zu sein, wo es gerade interessant war, sehr selbstständig arbeiten durfte und mich schnell aufgenommen gefühlt habe.

Beworben habe ich mich ungefähr acht Monate im Voraus über das Portal der Südtiroler Sanitätsbetriebe (SABES). Die Organisation lief sehr unkompliziert: Die Kommunikation per E-Mail mit der zuständigen Koordinatorin, Frau Raffl, war sehr gut und auch die Personalabteilung vor Ort war jederzeit für meine Anliegen ansprechbar. Am ersten Tag lagen Badge, Spindschlüssel und Wäsche bereits für mich bereit. Gerade wenn man zum ersten Mal für ein Praktikum ins Ausland geht, nimmt einem das viel Stress.

Der **Arbeitsalltag** war angenehm und gleichzeitig flexibel. Um 8 Uhr war Frühbesprechung, gegen 9 Uhr begann die Visite, und dazwischen gab es meistens noch eine Kaffeepause mit den Kolleginnen und Kollegen. Mittagessen war flexibel zwischen 12 und 14 Uhr möglich. Besonders gut fand ich, dass man frei entscheiden konnte, wo man mitarbeiten möchte: auf Station, in der Notaufnahme oder in den Ambulanzen. Während meiner Zeit war neben mir nur ein weiterer PJler da, dadurch war das Rotieren ziemlich unkompliziert. Je nachdem, wie viel auf den Stationen los war, konnte man oft auch flexibel gehen.

Ich war in der Inneren Medizin, in der Notaufnahme sowie in der kardiologischen und rheumatologischen Ambulanz eingesetzt. Zu meinen **Aufgaben** gehörten Visiten, körperliche Untersuchungen, Sonografie, Briefe schreiben, Untersuchungen anordnen, Wundversorgung und auch das Verordnen von Medikamenten. Was man dort machen durfte, hing stark von der eigenen Motivation ab. Wenn man Interesse gezeigt hat, konnte man schnell Verantwortung bekommen. Ich hatte das Gefühl, dass meine Meinung gehört wurde und dass ich nicht nur „mitgelaufen“ bin.

Die **Betreuung** war insgesamt sehr gut. Ich konnte jederzeit Fragen stellen, und es wurde viel erklärt. Was man allerdings wissen sollte: Es gibt kaum strukturierte Lehre oder feste Fortbildungen. Wer ein Tertial mit täglichem Teaching und klar organisiertem Curriculum sucht, ist dort vielleicht nicht ganz richtig. Wer aber gerne praktisch lernt, selbstständig arbeitet und durch direkte Mitarbeit Erfahrung sammelt, ist in Sterzing genau richtig. Für mich war dieses learning by doing ein großer Pluspunkt.

Sprachlich war das Tertial ebenfalls spannend. Viele Ärztinnen und Ärzte sprechen im Alltag viel Italienisch, während die meisten Patientinnen und Patienten Deutsch als

Muttersprache haben. Auch die Arztbriefe werden meistens in beiden Sprachen geschrieben. Italienisch ist deshalb definitiv hilfreich, aber keine zwingende Voraussetzung. Man sollte eher offen dafür sein, die Sprache zu lernen. Ich habe in diesen zwei Monaten auf jeden Fall sehr viel Italienisch dazugelernt, gerade weil einige Ärztinnen und Ärzte fast nur Italienisch gesprochen haben und trotzdem gerne mit mir gearbeitet haben.

Auch außerhalb des Krankenhauses hat mir Sterzing gut gefallen. Die Stadt ist klein und eher ruhig, aber landschaftlich sehr schön. Man merkt allerdings schnell, dass es keine typische Studentenstadt ist. Wer gerne viel Trubel, Nachtleben oder ein großes soziales Umfeld direkt vor Ort hat, wird das dort eher nicht finden. Dafür gibt es viele Möglichkeiten für Outdoor-Aktivitäten. Im Winter bieten sich Skifahren am Rosskopf oder in Ratschings und Langlaufen in Ridnaun an, und zur Erholung gibt es ein sehr schönes neues Schwimmbad mit großer Saunalandschaft in Sterzing. Im Sommer kann man in der Umgebung sehr gut wandern oder Rad fahren. Brixen ist schnell erreichbar, Bruneck ebenfalls. Außerdem ist man mit dem Auto innerhalb von 2 Stunden am Gardasee.

Bei der **Unterkunft**ssuche war die Personalabteilung sehr hilfreich. Ich habe eine E-Mail geschrieben und mir wurden verschiedene Möglichkeiten für eine Unterkunft angeboten. Es lohnt sich auf jeden Fall, dort direkt nachzufragen. Insgesamt hatte ich den Eindruck, dass man sich wirklich bemüht, den Einstieg für Studierende möglichst unkompliziert zu gestalten.

Ein echtes **Highlight** war für mich die Arbeit in der Notaufnahme. Dort konnte ich besonders selbstständig arbeiten und hatte das Gefühl, fachlich am meisten zu lernen. Dazu kam die sehr wertschätzende Atmosphäre im Team. Und ehrlich gesagt: Das kostenlose Mittagessen war das Beste, das ich je in einem Krankenhaus gegessen habe. Jeden Tag gab es eine Mischung aus österreichischer und italienischer Küche. Salat, Hauptgericht, Pasta, Suppe und Nachspeise.

Eine **Herausforderung** war für mich vor allem die Eingewöhnung an die Arbeitsweise in einem kleinen Provinzkrankenhaus in Italien. Einige Abläufe unterscheiden sich doch deutlich von dem, was man aus Deutschland kennt, und auch zwischen italienischen und Südtiroler Ärztinnen und Ärzten gab es zum Teil unterschiedliche Arbeitsstile. Das war anfangs ungewohnt, aber auch interessant. Man lernt dadurch, sich auf verschiedene Herangehensweisen einzustellen und vielleicht doch mal die ein oder andere Kaffeepause in den Tag einzubauen.

Insgesamt würde ich das Tertiär in Sterzing definitiv weiterempfehlen. Besonders geeignet ist es für Studierende, die gerne selbstständig, praktisch und mit Eigenverantwortung lernen wollen. Auch für alle, die Italienisch lernen oder verbessern

möchten, ist es eine sehr gute Gelegenheit. Gleichzeitig sollte man wissen, dass Sterzing klein ist und es dort nicht viele andere Studierende gibt. Deshalb kann ich mir gut vorstellen, dass es noch schöner ist, mit ein oder zwei Freunden dorthin zu gehen. Für mich war es trotzdem eine sehr bereichernde Zeit, sowohl fachlich als auch persönlich, und ich habe mich in diesem familiären Krankenhaus sehr schnell willkommen gefühlt.